

Der Halle wöchentlich bei postmässiger Anfertigung 2.50 M., durch die Post Anfertigung 3.00 M., wöchentlich Anfertigung 8.25 M., wöchentlich Anfertigung 8.25 M.

Der Halle wöchentlich bei postmässiger Anfertigung 2.50 M., durch die Post Anfertigung 3.00 M., wöchentlich Anfertigung 8.25 M., wöchentlich Anfertigung 8.25 M.

Der Halle wöchentlich bei postmässiger Anfertigung 2.50 M., durch die Post Anfertigung 3.00 M., wöchentlich Anfertigung 8.25 M., wöchentlich Anfertigung 8.25 M.

Saale-Beitung.

Funfundbierziger Jahrgang.

werden die 6erpaarte Kolonialstelle oder deren Raum mit 30 Bg. ...

Erscheint täglich freitags, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Braubausstrasse 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

1911.

Mr. 354. Halle a. S., Montag, den 31. Juli.

Der Kaiser und die Marokkoaffäre.

Entgegen frievol verbreiteten Meldungen wird der Kaiser sich völlig mit dem Vorgehen der leitenden Staatsmänner einverstanden erklärt haben, was demnachst auch offiziell anerkannt werden wird.

Aus derselben Quelle verlautet ferner: In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die deutsch-französischen Verhandlungen bald beendet sein werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Sonntaggrundrunden: Ueber die Haltung Englands in der marokkanischen Frage waren sowohl durch Aeusserungen britischer Minister, als durch Artikel in der Londoner und der Pariser Presse Zweifel entstanden.

also, da alle Interessenten um den Dinerthil verammelt waren, die Marokkoverhandlungen bei Tafel weiterführen können. Doch war es ein gänzlich unpolitischer Abend.

Abg. Hausmann über Marokko.

Ueber Marokko schreibt der Reichstagsabgeordnete Conrad Hausmann in der Münchener Wochenschrift „März“: Europa überlebt die Sprache von Adir dahin: Deutschland will ein etwas größeres Stück westafrikanische Küste am Atlantischen Ozean.

Die bisherige Marokkonflikte war nicht gradlinig weder hier noch dort. Gerade Wege und dauerhafte Zustände werden nur durch planmäßige, lokale und lokal ausgeführte Verträge erzielt werden.

Eben dann, wenn man nicht blind aburteilen will, ist es nicht möglich, einem europäischen Staat einen Vorwurf daraus zu machen, wenn er die Methode des anderen anwendet. Aber man darf und muß ausprechen, daß die europäische Methode von gestern und von heute noch ist und um mächtiger Vorteile willen mit großen Kosten und noch größeren Gefahren zu rechnen gewonnen ist.

Wenn man ein Jahrzehnt nach dem Beginn der Marokkoaffäre endlich zu einem afrikanischen Vertrag auf zwischen Deutschland und Frankreich gelangt sein wird, sei es gleich ob die Interessentensphären in etwas höheren oder tieferen Breitengraden ihre Abgrenzung gefunden haben werden — dann wird man hüben und drüben Zeitartikel schreiben, daß es „keinen Sieger und keinen Besetzten gibt“.

Französische Kombinationen und kein Ende.

Der „Pariser Temps“ berichtet wieder über Kompensationsfragen zwischen Deutschland und Frankreich: Deutschland erklärt, politisch in Marokko nicht interessiert zu sein, ohne sich jedoch seiner kolonialen Interessen zu berauben, und erhält dafür als Kompensation eine sehr günstige Regulierung der deutschen Kamerunzonen.

Der Typ des „kleinen Kreuzers“.

Der anlässlich der Entsendung des „Panther“ nach Agadir viel besprochen wurde, gibt im Anknüpfen von Rechnagen & Lassings Monatsheften Korvettenkapitän Waldener Veranlassung zu einer allgemein verständlichen Erklärung in seinem Aufsatz „Die Kanallerie des Meeres“.

traft andertreibt, ziemlich hohen Grade unvollkommen und bedarf in vielen Fällen des Rückfalls durch schwerere Schiffe. Andererseits weist der kleine Kreuzer auch ihm eigene Vorteile auf. Da sieht an erster Stelle der Vorzug der relativ niedrigen Baukosten, die sich in der Hauptsache aus dem Fehlen von schwerer Artillerie und Erweitern ergeben.

Deutsches Reich. Der Kampf um Wroblewo.

H. T. B. Wroblewo, 31. Juli. Der Ferienbesuch des hiesigen Oberlandespräsidenten veränderte den Besizer des fideikommissarischen Wroblewo Grafen Kwidzie, den Vater des jungen Grafen Kwidzie, daß der Graf Dobieslaw Kwidzie, der Sohn des Grafen Viktor Kwidzie, ausdrücklich und endgültig auf die Anwartschaft des fideikommissarischen Wroblewo am 14. Juni verzichtet habe.

In der Urkunde wird bemerkt, daß Graf Dobieslaw eine sehr traurige und daß der Vater des Grafen auf 5 Millionen Mark veranschlagt sei. Ueber die Gründe der Verzichtserklärung wird erzählt, daß er den Schritt aus Überdruß an dem langjährigen Prozeß um Wroblewo getan habe. Er will, wie auch immer die von der Bahnhofs-Frau Meyer auf Richtigstellung der Berliner Ständesamstagsregister erhobene Frage ausfallen wird, von dem jungen Streit nichts mehr wissen. Sollte also der junge Graf Joseph Kwidzie als unwehlich geboren betrachtet und ihm damit das Recht auf Wroblewo abgeprochen werden, so hat Graf Dobieslaw seiner Erbsprüche auf das Gut sich begeben. Allerdings gilt diese Verzichtserklärung nur für den Grafen persönlich. Sollte er betrauten und Kinder bekommen, dann bleiben deren Ansprüche auf Wroblewo bestehen.

Militär im Gottesdienst.

— Aus Berlin, 31. Juli, wird uns gemeldet: Die Vernehmung des Pfarrers Kraack, über die wir schon kurz berichteten, hatte einen durchaus wohlwollenden Charakter. Es wurde ein ausführliches Protokoll ausgestellt. Pfarrer Kraack hat Sonntag vormittag in der Georgenkirche am Alexanderplatz vornehmweise einen Gottesdienst abgehalten. Die intimierte Predigt aus der Lutherkirche ist im Druck erschienen.

Aus Pforten wird die „Post. Ztg.“ im Hinblick auf den Vorfall an folgende, den Glaubensfeier mander Offiziere hübsch zeichnende Episode erinnert:

Als ein Einjähriger dem General v. Pfuelf dem Kriegsmittler von 1848, erzählt, sein Regiment habe die Pflüge hinter den dicken Pfeilern der Garnisonkirche, so daß man von der Predigt nichts hören könne und die Leute infolge dessen Karten spielten, sagte der alte General: „Mein Lieber, als ich 1806 Leutnant war, haben wir es ebenjo gemacht.“

Preussisch-jüdische Klassenlotterie.

Berlin, 31. Juli. Die preussische Klassenlotterie wird nach dem Wilschuh von Staatsverträgen mit Bayern, Württemberg und Baden als preussisch-jüdische Klassenlotterie fortgesetzt werden.

Eine hässliche Statistik.

— In einer der jüngsten Nummern der Münchener Zeitschrift „März“ hat Hermann Friedemann in seinen Querzügen der Statistik folgende sprechende Tatsache über unsere

Der Wunsch des Kaisers.

In gut informierten englischen Kreisen herrscht weiter Optimismus bezüglich der Marokkofrage. Gestern Abend lagen noch keine präzisen Informationen über die Sinnwender Vernehmung vor, aber man zeigt sich darüber nicht weiter erstaunt, man zieht die friedlichen Absichten des Kaisers und seine gesunde Auffassung der Dinge nicht in Zweifel und ist überzeugt, daß er zur Wahrung deutscher Interessen eine Politik treiben wird, die günstig für beide Teile sein wird.

Aus Schweinmünde liegt dem „Berliner Tageblatt“ ein von gestern nachmittag datiertes Spezialtelegramm vor, in dem es u. a. heißt:

Der Kaiser verbrachte den Sonntag und den größten Teil des Nachmittags an Bord der Kaiserjacht. Die Hitze war aus Eis in die Abendstunden so groß, daß der Aufenthalt im Freien ziemlich unträglich war. Am Sonntag fand an Bord der „Hohenzollern“ ein Gottesdienst statt, bei dem der Kaiser die Predigt verlas. Er hatte aus diesem Anlaß Grobalmisuniform angelegt. Vor der „Hohenzollern“ hatte sich während des Gottesdienstes eine große Menschenmenge angeammelt. Dem Gottesdienste wohnten auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bei. Nach dem Gottesdienst konferierte der Kaiser fast zwei Stunden lang mit dem Reichskanzler und Herrn v. Aderer-Waechter. Er ließ sich über alle Einzelheiten der Marokkoverhandlungen eingehend informieren. Gegen vier Uhr nachmittag verließen der Reichskanzler und der Staatssekretär v. Aderer-Waechter die „Hohenzollern“. Der Kaiser geleitete sie bis zum Ballreep, wo er sich von ihnen verabschiedete.

Im Grunde der dritte

Mailand, 31. Juli. Der hiesigen „Stampa“ zufolge hatten der König und Giuliano gestern eine längere Besprechung der internationalen Lage, in der die Marokkofrage den Hauptgegenstand bildete. Man versteht, daß Giuliano sich damit sehr eingehend beschäftigt. Nach italienischer Auffassung besteht die beste Lösung der ganzen Frage, d. h. die Lösung, die für Italien am vorteilhaftesten ist, in einer Rückkehr zur Algeirasfrage oder — falls es zur Aufteilung des libyschen Reiches kommt — zu angemessenen Kompensationen.

Kiderlen und Cambon.

Dem Berliner Korrespondenten der Wiener „Neuen Freien Presse“ wurde in diplomatischen Kreisen von einem internationalen Diner erzählt, das dieser Tage beim türkischen Botschafter stattgefunden hat. Die beiden Staatsmänner, die gegenwärtig die Marokkoverhandlungen führen, v. Aderer-Waechter und Cambon, fanden sich hier zusammen, und der Zweck dieses Diners war anscheinend, ihnen etwas Freizeitung und gelichte Entspannung zu verschaffen. Auch der spanische und italienische Botschafter waren geladen. Man hätte



Kultur des Friedens unter dem Titel: Struggle for Peace (Kampf um Frieden) zusammengestellt.
In Deutschland werden jährlich 10 000 bis 14 000 Personen durch Selbstmord; 10 000 durch Unfall im Beruf; 1000 durch Verbrechen; ein paar tausend durch verschiederlei Unfall. Das sind 30 000 im ganzen, die auf gewaltsame Weise enden. Wären im Frieden und jahraus, jahrein; mit idyllischer Prägnanz. So blutig ist der Alltag unseres Vaterlands. Scheidet man aus der Selbstmörderliste die Frauen und Kinder aus, so bleiben unter 300 000 Todesfällen männlicher Erwachsener 10 000 Selbstmorde. Jeder 30. Mann ist ein Selbstmörder. . . Im Jahre 1870 fielen 26 000 deutsche Soldaten; 6000 Tote und 70 000 Verletzte totel! jährlich alle die Zivilbevölkerung. Alles zusammengeordnet tritt in deutschen Städten jeder 10. Mann eines gewaltsamen Todes. Es ist kein Wunder; jeder schreit.
Wägt man die Summe von Energien, die Jahr für Jahr eine Nation verbrauchen muß, nur um zu leben? Die Spannung eines Krieges ist unbeschreiblich im Vergleich. Sie scheint nur so groß, weil die Kräfte in gleicher Richtung wirken.

Aus den Kolonien.

Die Festnahme des Herero-Kapitäns Kanjemme.

Wie die neueste Nummer des aus Windhof eingetroffenen „Südwestboten“ meldet, ist im Sandfeld Südwesten der bedeutendste Herero-Kapitän Kanjemme festgenommen worden. Auf Anweisung eines in Sandfeld gegangenen südafrikanischer Siedler, daß sich dort zahlreiche Herero-Kapitäne befänden, hatte das Gouvernement eine Patrouille in das Sandfeld geschickt, die den gefährlichen Kapitän Kanjemme nebst 70 Hereros jetzt gefesselt in Windhof eingekerkert hat. Ueber den kühnen Patrouillentrupp werden folgende Einzelheiten berichtet:

Die Festnahme Kanjemmes erfolgte nicht ohne Widerstand. Die Patrouille war bis zu dem Werk vorgegangen, wo Kanjemme bisher gefesselt hatte. Man trat indes nicht ihn, sondern seinen Bruder dort an, den man zwang, den Aufwandsloster Kanjemme zu verraten. Dortbin, nach Ombu Ombone, etwa 150 Kilometer südöstlich von Waterberg, begab sich die Patrouille in westlichem, fast ununterbrochenem Ritt. Als die Werts in Sicht kam, ritten Hauptmann Holländer, Oberleutnant Ficht, von Hirschberg, Wachtmeister Scherps und ein Wachtmeister aus Groenfontein in großem Gelepp darauf los, während die Polizeiergeanten seitlich aufwarteten. Beim Herannahen der Sittiere an der Werk sah Kanjemme aus seinem Versteck mit seinem 8er Gewehr ein Hauptmann Holländer, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Ehe der Herero das Schloß des jenseitig verordneten Gewehrs für den zweiten Schuß öffnen konnte, hatte ihn Wachtmeister Scherps an der Kehle gepackt, konnte aber Kanjemme — der sich auf unter dem Griff des Wachtmeisters weiter abmühte, das Schloß zu öffnen und dem Wachtmeister nach genug zurief: Kurama, Kurama (Wart) noch! — nicht übermächtig. Erst ein Schlag des Hauptmanns auf den Arm Kanjemmes machte diesen wehrlos. Die Polizeiergeanten hatten inzwischen das Feuer auf eine Anzahl sich zur Wehr setzender oder stehender Hereros eröffnet, vier Hereros fielen, die anderen ergaben sich. Beim Weiterreiten traf die Patrouille noch eine eben verlassene Hererowert an, der Besondere konnte sie nicht habhaft werden. Uebrigens konnte die Patrouille auch das Vorhandensein einer Anzahl Wertsstellen im Sandfeld feststellen. Der gefangene Herero-Kapitän Kanjemme, der seiner Aburteilung in Windhof eingewiesen, hatte im Jahre 1904 drei Polizeiergeanten in Dittus ermordet. Nach dem Urteil war er ins Sandfeld geschickt und mußte sich dort bei seinen Stammesgenossen eine führende Rolle zu verschaffen.

Heer und Flotte.

Die Kavallerie-Übungen in Alten-Grauhof. Die Nachricht, daß die Übungen auf dem großen Erziehungsalten-Grauhof wegen Wassermangels hätten abgebrochen werden müssen, bemährte sich, laut Magdeburger Zeitung, zum Glück nicht. Schwierigkeiten in dieser Beziehung, die anfangs einzutreten drohten, sind jetzt behoben worden und die Übungen nehmen nach wie vor ihren regelrechten Verlauf.

Not- und Personalsnachrichten.

* Aus Wlängen wird gemeldet: Die Korrespondenz Hoffmann berichtet angelegentlich über den Gesundheitszustand des Prinzregenten eine Mitteilung der Leibarzt, die lautet:

„Zu einer besonderen Sorge bedarf keine Veranlassung. Seine Königliche Hoheit leidet bei dem hohen Alter unter den Einwirkungen der anhaltenden abnormen Hitze, hat aber bisher seine Lebensgewohnheiten beibehalten, nimmt die gewöhnlichen Vorträge entgegen, erledigt Regierungsgeschäfte, sieht täglich Gänge bei Tafel und unternimmt auch täglich Ausfahrten. Der Appetit ist sehr gut, nur ist die Nachtruhe vielfach gestört. Es ist zu hoffen, daß mit dem Niedgang der hohen Temperatur auch die Ermüdungserscheinungen zurückgehen.“
Dobenschwangau, 29. Juli 1911.

Gen. Dr. von Angerer, k. u. k. Geheimrat. Rat. Dr. von Kaffner, k. u. k. Medizinalrat.

Der frühere preussische Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf Betho zu Gulesburg, feiert heute seinen achtzigsten Geburtstag.

Man wird billigerweise an seinem Geburtstage nicht dabei verweilen, daß er der Vater des Sozialistengesetzes und der prägnanteste Führer der konservativen Fronte war. Es ist aber vielleicht nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß er immerhin eine Ausnahme von der preussisch-deutschen Tradition darstellt, da er erst entlassener Minister 1892 wiederum ins Ministerium berufen wurde und bis 1894 wieder Minister des Innern und außerdem gleichzeitig preussischer Ministerpräsident war. Die Wiederkehr eines früheren Ministers hat also in der preussischen Staatsgeschichte ihren Präzedenzfall.

Ausland.

Italien fordert Genugthuung von der Türkei.

Paris, 31. Juli. „Paris Journal“ meldet aus Rom: Aus informierten Kreisen Italiens teilt man mit, daß die italienische Regierung von der türkischen Genugthuung für einen in einem Tripolitanischen Blatte erschienenen Dekretartikel gegen die italienische Armee zu fordern gedenke und daß mit dem Plan trage, ein Kriegsgeschick nach Tripolis zu entsenden.

Karlissen und Republikaner.

Barcelona, 31. Juli. Zwischen Karlissen, die nach dem Gefängnis zogen, um für ihre verhafteten Parteifreunde zu demonstrieren, und Republikanern kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei Revolutionäre fünf fielen und eine große Anzahl Personen verletzt wurden. Die Polizei mußte die Ordnung wieder herstellen.

Expedition gegen den Etschah.

London, 31. Juli. Die „Times“ meldet aus Teheran: Die erste Expedition gegen den Etschah Muhammad Ali hat in Stärke von 2000 Mann Teheran verlassen. Muhammad Ali befindet sich noch in Astrabad, er hat den jenseitigen Etschah für abgelehnt erklärt und seinen Bruder zum Etschah proklamiert.

Die Revolution in Haiti.

Ueber die Lage in Haiti wird gemeldet: Fort-au-Prince ist von Revolutionären umzingelt, die in verhältnismäßig ruhiger Weise und mit nur geringem Widerstand von dem ganzen Lande Besitz nahmen. Der britische Kreuzer „Melampus“ ist unterwegs. Der deutsche Kreuzer „Bremen“ wird heute in Fort-au-Prince eintreffen. Vom Sonntag datierte Vergehen aus Haiti melden, daß Reode der ausschließliche Präsidialpräsident ist. Zum Disziplin rufen aus verschiedenen Teilen des Landes auf Fort-au-Prince vor. Es wurden verschiedene Verurtheile gemacht, die Stadt in Brand zu setzen, doch schlugen sie infolge der verstärkten Wachsamkeit der Verteidiger fehl. Präsident Simon soll bereit sein, abzutreten, falls eine Einigung erzielt werden kann.

Aus Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Tod des türkischen Volkshelden in Paris gibt Anlaß zu dem Gerücht über ein bevorstehendes größeres Regiment. Danach würden ein. Kapitän Kofas oder Kofas Bekas, jetzt in Wien, nach Paris, König in Paris, der jetzt in Rom weilt, nach Wien verlegt werden; doch wird letzterer ebenfalls für Paris genannt. Anzeichen sollen auch die Vorkämpfer in Wien und Rom, außer in Paris, Veränderungen erfahren in ihrer Befehlung.

Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt.

(Telegraph. Bericht.)

(Unber. Nachr. Telegr.) S. u. H. Coburg, 29. Juli. Unter fast vollständiger Beteiligung seiner Mitglieder trat heute abend hier im Stadtverordnetenversammlungssaal der große Ausschuss des Zentralvereins für Deutsche Binnenschifffahrt zu einer Sitzung zusammen, die von dem Vorsitzenden des Geheimen Regierungsrats Professor Stamm (Charlottenburg) geleitet wurde. Den Verhandlungen wohnten das Ehrenmitglied des Zentralvereins Prinz Ludwig von Bayern, Herzog Carl Euerd von Sachsen-Coburg-Gotha, sowie Vertreter der Coburgischen Staatsregierung bei. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, des Chefs der Coburgischen Ministerialabteilung, Erzellen Schmitt, des Coburgischen Oberbürgermeisters Hirschfeld, sowie von Vertretern einiger Handelsmänner machte Generalsekretär Raacoq (Berlin) einige gefällige Mitteilungen. Darauf hielt Königlich Baurat Contag (Berlin) einen Vortrag über den Anschlag der Coburgischen Lande an den geplanten

Werra-Main-Kanal.

Der Redner betraucht einleitend die Vorteile der Wasserstraßen für die Allgemeinheit im Interesse von Handel und Industrie und verbreitete sich dann über das Projekt eines Werra-Main-Kanals, der für den Verkehr von Nord und Süd von großer Bedeutung sein werde. Bamberg werde dadurch ein wichtiger Knotenpunkt für den Binnenlandverkehr werden, da von dort aus drei Wasserstraßen nach Süden, Norden und Westen abgehen. Die Gesamtlänge des Kanals von Hannover bis Würden nach Coburg betrage 298 Kilometer. Von Coburg aus sei ein Stichkanal in einer Länge von 16 Kilometer vorzulegen, dessen Kosten sich auf 8 Millionen belaufen werden. Das Gelände biete keine besonderen Schwierigkeiten, nur müsse nördlich von Coburg ein geringer Wasserstand durch Talperrnen ausgeglichen werden. Wenn auch 8 Millionen einen erheblichen Betrag darstellten, so bedeuteten sie doch nur eine Erhöhung der Gesamtkosten um 10 Prozent. Der Redner erachtet diesen Stichkanal nach Coburg als von großer Bedeutung nicht allein für Thüringen, sondern auch für das gesamte Deutsche Reich.

Als Korreferent trat der Präsident des Coburgischen Landtages Arnold ebenfalls für die Schaffung eines Stichkanals nach Coburg ein, indem er auf die Vorteile eines solchen für das Land Coburg und die umliegenden thüringischen Staaten hinwies. Er schlug folgende

Resolution

Der am 29. Juli 1911 in Coburg tagende große Ausschuss des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt erklärt nach einhelligem Beschluß die Herstellung des von dem Königl. Baurat Contag (Berlin) vorgeschlagenen Stichkanals nach Coburg als zweckmäßig und baumwürdig. Er beauftragt daher den Vorstand, dahin zu wirken, daß dieser Stichkanal in das Gesamtprojekt einer Werra-Main-Donau-Verbindung einbezogen werde.

Der regierende Bürgermeister Dr. Marbus (Bremen) trat für eine großzügige Durchführung des Werra-Main-Kanals ein, dessen Kosten von ca. 122 Millionen Mark nicht abschreckend wirken dürften. Es liege hier ein nationales Interesse im eminenten Sinne vor. Redner hofft, daß die Zustimmung der Mittel auf keine allzu großen Schwierigkeiten stoßen werde und spricht die Ueberzeugung aus, daß dieartigen Kreise, die heute noch dem Projekte fernstünden, sich ihrer Pflicht nicht entziehen werden.

Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. Hierauf nahm unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung

Prinz Ludwig von Bayern

das Wort. Er bemerkte einleitend, er habe heute nicht reden wollen, aber infolge der Auslassungen der Redner habe er sich dazu veranlaßt gesehen. Er wolle einen kleinen Uebersicht über die Befreiungen des bayerischen Vereins für die Sebung der Fluß- und Kanalschifffahrt geben und erinnere zunächst an die Vorteile

der Flußschifffahrt, die sich schon in früheren Zeiten bei der Donau gezeigt haben, und die bei der Verpflegung der Armee eine nicht unbedeutende Rolle gespielt habe. Der für die Redner schärfste dann die Vorteile der Kanalschifffahrt für das Main- und Rheingebiet. Wenn auch dem Main mit Recht vorgezogen werde, daß sein Weg ein ungleich länger sei und er viele Ecken aufweise, so sei andererseits doch kein Zweifel daran, daß diese Ecken die Anknüpfungspunkte für künftige Wasserstraßen bilden würden, so auch die Ecken bei Bamberg für eine Verbindung Süddeutschlands mit der Nordsee durch den Werra-Main-Kanal. Der Redner trat weiter für ein großzügiges Kanalprojekt von Mainz nach Mainz ein und betonte, daß letzteres ein vollenzogenplanmäßig vorberichten dürfe. Ein jeder Teil des Reiches solle Nutzen von den Kanälen gewinnen, keiner solle ausgeschlossen sein. Falls sei es, wenn man die mittleren Flüsse zum Ausgangspunkt von Kanälen mache, man solle sie nur an uniere Ströme anschließen. Möglich sollte eine Kanalifizierung überhaupt vermeiden und die Stromläufe der Flüsse benützen. Nur wo es unbedingt nötig sei, soll man kanalifizieren. Man solle auch nicht über Kleinigkeiten streiten, sondern das Große und Ganze im Auge haben. Wenn er einmal der Werra-Main-Kanal gebaut sei, dann werde man sicher auch Coburg anschließen. Er sei für große Enten, darin müsse man sich einig sein. Ein Bezug auf den Coburger Stichkanal sei es doch eine andere Sache, ob man überhaupt nicht, oder ob man auf kurzem Wege an einem Kanal angeschlossen sei.

Die über mit Beifall unterbrochene Rede wurde mit höchstem Beifall aufgenommen.

Landesrichter T. Orno (Magdeburg) sprach über das Recht der Schiffarmachung der Werra. Werra-Kanal gebaut, dann würde auch der Oberrhein nach Ebnach und Coburg entstehen. — Landtagsabgeordneter G. Schwegel hob die Vorteile des Kanals für Thüringen und dessen Verbesserung hervor. Oberbürgermeister Dr. von Sch. u. H. (Nürnberg) verbreitete sich über die Wirksamkeit des bayerischen Vereins für Sebung der Fluß- und Binnenschifffahrt und trat für eine Kanalverbindung Bayerns mit Norddeutschland ein, bei der das Reich seine Mitwirkung nicht verweigern dürfe. Das Reich gebe ganz bedeutende Summen für nautische Zwecke aus, wofür Süddeutschland kein Interesse habe. Hier liege ein Interesse der bayerischen Selbstständigkeit vor und darum sei auch die Bedeutung des Werra-Main-Kanals nicht bloß für Norddeutschland, sondern auch für Süddeutschland zu erkennen. Die Kanäle wolle Schuler an Schuler für die Schiffarmachung des Main-Werra-Kanals arbeiten. Für das Projekt spricht noch Oberbürgermeister Schmieder und Senator Meyer (Lübeck).

An die Beratungen schloß sich Abends ein Festmahl. Morgen findet eine Fahrt nach Römisch statt.

Provinzial-Nachrichten.

Brand an dem Bahnhof.

Leipzig, 31. Juli. Am gestrigen Sonntag brannten auf dem im Bau befindlichen Zentralbahnhofe vier Eisenbahnwagen, die Güterabfertigung gehören und an Privatpersonen vermietet sind. Sie enthielten Vorräte an Mehl, Getreide und Gummiwaren. Wohlgeruchlich ist der Brand auf Selbstzündung infolge der enormen Hitze zurückzuführen. Der Schaden ist bedeutend.

Ordnungsleistungen.

Dem Kreisrentenamt-Inspektor Karl Graeje in Bitterfeld ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens, dem Hofrat, Amtsvorsteher und Schenken Wilhelm Lehmann in Bismarck, Kreis-Geschäftsführer dieses Bezirkes verliehen worden. Ferner ist dem Gemeindevorsteher Albert Schmeißer in Merzig, Kreis-Geschäftsführer dieses Bezirkes, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Fabrikdirektor Heinrich Körner in Teuchenthal hat den Orden Ritterorden vierter Klasse, der Amtsvorsteher Gottlob Härdt in Schöna, Kreis Bitterfeld, das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

R. Manens, 31. Juli. (Fischzucht.) Beim Dete Manens sind große Teiche, zur Schaffung Siefel gehörig, in denen seitens Hallischer Fischweier Fischzucht betrieben wird. Der niedrige Wasserstand der Saale wirkt auch auf die Teiche ein, so daß fast kein Wasser in denselben mehr vorhanden ist. Es kommen nur Arbeiter der Umgebung an und wenige und langen dem Besitzer die Fische weg, gleichviel ob groß oder klein. Der Teiche hat dadurch großen Schaden, die mühselige Fische sind vergebens gewesen. Die Fische legen sich auf die Bauer, um die Fischzucht auf frischer Tat abzufassen. Das ist ihnen auch gelungen, bis jetzt sind 15 Personen ermittelt und zur Anklage gebracht worden.

S. Belgern, 30. Juli. (Von einem Bullen gestiebt.) Im benachbarten Umgehungswege wurde gestern die jugendliche Dienstmagd Franz aus Zulzow, welche bei Gutsherr W. Schreiber in Dienst steht, beim Füttern von dem Bullen gestiebt und darartig verletzt, daß die Dürme aus einer Bauchwunde hervorgefallen.

Jena, 30. Juli. (Einführung völliger Sonntagsruhe.) Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung die Einführung der völligen Sonntagsruhe, wie sie schon in vielen großen Städten besteht, durch Ortsstatut beschlossen, allerdings nur mit geringer Mehrheit. Die Antragung war von den sozialen Ausschüssen der kaufmännischen Geschäftswelt ausgegangen.

Göttingen, 30. Juli. (Folgen der Hitze.) Die Hitze hat hier schon wieder ein Opfer gefordert. In dem Vororte Göttingen wurde gestern nachmittag die 23jährige Bauarbeiterin Kapelle beim Gartenbinden vom Hitzschlag getroffen und verstarb nach wenigen Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Eisenach, 30. Juli. (Metallarbeiterausperrung.) Am Sonnabend ist die Aussperrung in der Fabrikfabrik Eisenach, die etwa 1200 Arbeiter beschäftigt, perfekt geworden. Bis zur letzten Stunde glaubte man an eine Einigung, zumal auf beiden Seiten Entgegenkommen gezeigt wurde. Die Direktion machte nicht nur Zugeständnisse hinsichtlich der Wochenlohnbezahlung, sondern bewilligte auch Lohnzulagen, und zwar von 1 Pfg. für Arbeiter und 2 Pfg. für Lohnarbeiter. Die Arbeiter ermahnten ihre Forderungen von 3 Pfg. auf 2 Pfg., und zwar wurde diese Erhöhung für beide Arbeiterkategorien gefordert. In einer Besprechung, zu der von Arbeitern von der Direktion Urlaub erteilt wurde, nahmen viele gestern nachmittag zu den Zugeständnissen der Direktion Stellung. Obwohl selbst ein armerdeiler auswärtiger Geschäftsführer zum Frieden machte, lehnten die anmelenden etwa 700 Arbeiter aus sechs Gewerkschaften die Zugeständnisse der Direktion als ungenügend ab. Darauf verurteilte diese die Aussperrung von 90 Prozent ihrer Arbeiterkraft.

Theater und Musik.

Ein neues Stück von Fritz Lienhard.

Von den vielen Sagen, die in letzter Zeit durch moderne Autoren eine dramatische Bearbeitung gefunden haben, ist die Obdusseus-Sage unbedeutend geblieben, vermutlich ihres unheimlichen Stoffes wegen. Niemand wollte an die Arbeit gehen, die vielen Irrfahrten und die heimliche des Obdusseus in dramatische Form zu bringen. Fritz Lienhard hat sich ans Werk gemacht und eine geradezu vorzügliche Lösung gefunden. Sein dreifaches dramatisches Gedicht „Obdusseus“ erlebte Sonnabend, den 29. Juli, im Harzer Bergtheater bei Thale seine Uraufführung. — Obdusseus wird von den Vätern auf Ithaka aufgezogen. Hier überläßt ihn die Priesterin und Telemach, der soeben von der Suche nach seinem Vater zurückgekehrt ist. Obdusseus erfährt so, wo er ist, er gibt sich nur seinem Gohn zu erkennen. Dieser beruft eine Versammlung der Freier ein. Man beschließt, Menelope solle dem zu eigen gebliebenen, der den Bogen des Obdusseus spannen und die Pfeile am weitesten senden könne. Doch keiner von den durch das Brautverloben enttäuschten Freiern vermag den Bogen zu spannen und einen Pfeil zu schleudern, bis der fremde Boteher — Obdusseus — den Bogen mit mächtiger Hand spannt und die Pfeile mitten in die Schär der setzen Freier sendet. Telemach und die beiden treuen Sitten kommen ihm zu Hilfe und binnen kurzer Zeit liegen die Freier und die Mägde, die mit ihnen gehuft, tot am Boden. So hat Obdusseus sein königliches Haus gereinigt und sich sein Weib von neuem erobert.

Lienhard hat sich an die Obdusse des Homer gehalten und doch ein edel deutsches Drama geschaffen. Die Liebe zur Heimat, die Angst der Freier, die Liebe des Sohnes zum Vater und die Treue der Gattin wurden von dem Dichter in den stärksten Farben gezeichnet. Obdusseus ist nicht die Rückkehr des Obdusseus und seinen Kampf mit den Freiern schildert, ist die ganze Tragik der Irrfahrten in dem Drama enthalten. Der Dichter hat sich im Aufbau und in der Art, wie sich die Handlung vollzieht, an Aeschylus gehalten, und es ist ihm gelungen, gerade mit seiner knappen Form die schönsten Wirkungen zu erzielen. Die Metrik ist flüssig, die Sprache kernig; von allem Nebenflüssigen ist Abstand genommen. Es sind lebendige, große Gestalten, die Lienhard geschaffen hat. Selten sieht man es so deutlich, wie wenig sich unsere Vorstellungen von denen der Antike entfernt haben. Lienhard hat mit seinem „Obdusseus“ ein Werk geschaffen, das zweifellos bei weitem alles übertrifft, was der Dichter bisher geschrieben.

Kein Raum eignet sich für die Darstellung des „Obdusseus“ besser als die große und freie Freilichtbühne. Direktor Dr. Ernst Raschle vom Harzer Bergtheater hat sich mit der Einstudierung außerordentliche Mühe gegeben, und hat ihm fast ausnahmslos erstklassige Kräfte zur Verfügung stehen, so hat er eine Aufführung zustande gebracht, die des Dramas durchaus würdig war. Herr Herterich vom Neuen Schauspielhaus in Berlin schuf einen Obdusseus, der durchwählt war von der Tragik seines Schicksals und der sich trotzdem den Glauben an die Menschheit und seine Kräfte in vollem Umfang bewahrt hat. Herr Claudius vom Meininger Hoftheater stellte als Telemach einen äußerst sympathischen, von natürlicher, anmutiger Kraft strotzenden Rindling dar. Weniger befreundet konnte man sich mit der Darstellerin der Menelope, die durch ihre pathetischen Geilen von den übrigen Darstellern unverkennbar abbländ. Die Zuhörer, die in großer Menge zu der interessanten Aufführung gekommen waren, verfolgten die Vorkänge auf der Bühne mit regem Interesse und spendeten herzlichen Beifall.

Während der Vorklänge ereigneten sich zwei heftigste Zwischenfälle. Eine Fackel vor dem Palast des Königs entzündete einen Tannenbaum; im Saal loderte eine Flamme auf. Herr Herterich gelang es indes bald, die Flamme zu erlöschen. Kurz hernach traumte Herr Claudius über einen Schmelz und zog sich eine schmerzhaft Verwundung zu; er wurde ohnmächtig, und als er auch nach der Pause noch nicht

zum Bewußtsein gekommen war, sprang für ihn Herr Teichendorf vom Münchener Hoftheater ein.

Martin Feuchtwanger.

Professor Heinrich Schrader 7. Aus Braunschweig meldet uns ein Privat-Telegramm: Der Komponist Heinrich Schrader, der eine Reihe von Jahren in dem mühseligen Leben unserer Reichsstadt eine große Rolle spielte, ist, den Braunschweiger Neuesten Nachrichten zufolge, nach mehrtägigem Leben am Sonntag hier verstorben.

Schrader war am 18. Juni 1844 zu Vertheim geboren. Er schloste des Scheresminers zu Braunschweig, dann das Sternische Konservatorium zu Berlin und wirkte seit 1882 als Hof- und Domorganist in Braunschweig. Seit 1873 leitete er den Männergesangverein „Euterpe“ und seit 1879 den Scheraderischen a capella-Chor. Als Komponist zeigte er sich mit Orgelsachen und besonders mit Männerchören, die viel geliebt werden. Der verstorbenen Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, der ein fleißiger Besucher des Doms gewesen ist, hat Schrader wiederholt ausgezeichnet. Vor ca. 7 Jahren wurde Schrader der Professortitel verliehen.

Vermischtes.

Die Hitze.

Berlin, 31. Juli.

Die enorme Hitze der letzten Tage hat auch am gelirigen Sonntag in kaum vermindelter Stärke angehalten. In Berlin und Umgebung herrscht jetzt der Zustand, wie er kürzlich in kaum glaubhafter Weise aus New York und London gemeldet wurde. Die Berichte zeigen, daß die Zahl der Opfer kaum geringer ist als bei Feuers- und Wasserstos.

Ein besonders tragischer Fall ereignete sich in der Joachimsthalerstraße in Charlottenburg. Hier erlag die verwitwete Justizrätin Müller infolge der hohen Temperatur einem Herzschlag; ihre 18jährige Tochter erriet darüber so in Verzweiflung, daß sie sich aus dem Fenster stürzte; auch sie fand den Tod auf der Stelle. Die Mehrzahl der Unglücksfälle ereignete sich im Freien am Wasser. Von den Tausenden, die sich aus dem Bereich der glühenden Häusermassen flüchteten, um sich durch ein kühles Bad zu erfrischen, wurden die meisten Opfer dadurch, 8 Personen starben während des Badens, größtenteils infolge Hitzschlag. Auch die Zahl der Waldbrände am gelirigen Tage war wieder sehr groß. Die verschiedenen Wehren hatten den ganzen Tag zu arbeiten, um der Brände Herr zu werden.

Brestau, 30. Juli. Die Hitze hält im unverminderten Maße an. In einigen Gegenden Schlesiens herrscht empfindlicher Wassermangel. In der vergangenen Woche sind in Schlesien 146 Personen beim Baden ertrunken, 15 Personen wurden vom Hitzschlag und 10 Personen sind infolge Hitzschlag gestorben.

Samburg, 30. Juli. Samburg hatte heute seinen heißesten Tag. Um 2 Uhr nachmittags wurden 35° Grad Celsius gemessen. Erst gegen 5 Uhr machte sich ein leichter Wind bemerkbar und am Abend kühlte es sich etwas ab. Für morgen lautet der Wetterbericht etwas „wüniger“.

Die Hitze in Wähmen.

Wien, 31. Juli. In Prag, wo die Hitze gestern nachmittag 32 Grad im Nordhafen erreichte, mußte die Rettungsgesellschaft in 19 Fällen von Hitzschlag intervenieren. 2 Personen starben während des Transports nach dem Krankenhaus infolge Herzschlages. Durch die große Hitze brach in der Ledowitzer Wägmühle Feuer aus, welches das große Etablissement vollständig einäscherte, ebenso den benachbarten Wald. Auch der füslichst Hausaufseher Meierhof in Horschowitz ist mit seinen Vorräten abgebrannt.

Unwetter in Frankreich.

Paris, 31. Juli. Nach einer Periode abnormer Hitze werden aus vielen Teilen Frankreichs starke Gewitter und Stürme, die besonders in den Küstengegenden große Verheerungen anrichteten, gemeldet. In Le Havre und Rouen wurden zahlreiche Häuser abgerissen und Bäume entwurzelt. Aus der durch Wirbelsturm aufgewühlten Bucht des Mont Saint Michel lösten sich gewaltige Sandmassen und eine Schlammeisung ging über Kontorion, entwurzelte zahlreiche Obstbäume und stürzte einige Wagen der Trambahn von Kontorion. Infolge Hitzschlages wurde das Postamt von Rennes in Brand gesetzt, wodurch alle Verbindungen mit einem großen Teile der Bretagne abgebrochen sind. Auch in Biarritz und Bayonne wütheten Stürme.

Ertrunken.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Am Sonntag nachmittags mieteten zwei junge Leute ein Boot zu einer Ruderpartie; während der Fahrt klappte das Boot und beide ertranken. Nach einer anderen Meldung soll einer der jungen Leute sich während der Fahrt der Kleidung entledigt haben, um ein Bad zu nehmen. Als er in den Fluten versank, sei ihm der andere nachgesprungen, um ihn zu retten, und auch er sei in den Wellen verschwunden.

Schwerer Einbruch.

Köln, 31. Juli. Auf dem Landstrich Noordwichts der holländischen Familie Gevers wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben große Summen Bargeld sowie kostbare Juwelen in die Hände fielen. Die Juwelen haben allein einen Wert von 200 000 Mk. Die Diebe fielen in einem bereitstehenden Automobil und sind wahrscheinlich über die deutsche Grenze entkommen.

Von einer Gefahr in die andere. Bei Nidda wollte, einem Telegramm aus Hannover zufolge, die Baunternehmensfrau A. u. bet einem Gemitterium einem herabfallenden Baum auf ausweichen. Dabei geriet sie auf den Bahndamm, wurde vom Zuge erfaßt und zermalmt.

Luftschiffahrt.

Leizh, 30. Juli. (Ballonlandung.) Heute nachmittags 1½ Uhr landete auf Rittergut Rothenborn nordwestlich von Zeitz glatt der Ballon „Dresden“ des Königl. Sächs. Vereins für Luftschiffahrt, der morgens 7.56 in Bad Teplitz in Böhmen aufstieg war. Die höchste Höhe der ersten Fahrt betrug 1800 Meter. Fahrleiter war Ingenieur R. von Dresden, Mitfahrere Direktor Wert aus Sömmeritz, Fabrikbesitzer Viktor Schich aus Oberleutenborn und L. L. Dorschleimant und Regimentstommandeur Hoelmes aus Terefenhacht i. Böhmen, herausgeber des Buches der Flieger. Die Herren kehrten schon 8.27 mit dem Leipzig'ger Zuge nach Dresden zurück.

Flugtag zwischen Braumant und Bedrines. Es wird der Plan entworfen, einen neuen Weg zwischen Berlin und Barmen zu veranlassen. Die Städte Brüggen und Diep haben bereits Preise für einen betriebligen Weg ausgemessen. Bedrines hat den Sieger Braumant herausgerufen, sich mit ihm bei diesem Fluge zu messen. Man glaubt jedoch, daß Braumant nicht annehmen wird.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: i. W. Wilhelm Georg; für Ausland und Beste Nachrichten: Carl Meitner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. 66 Seiten in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 10. Göttingen, — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Nervenruhe



und Nervenkraftung ist der Wunsch all der Ruhelosen, Nervösen, Zerstreuten, die in der Tretmühle des Alltags nicht zu einer vernünftigen Gesundheitspflege kommen. Die „keine Zeit haben, krank zu sein“, aber sich auch nicht wirklich wohl fühlen. Die nur jene „passive“ Gesundheit besitzen, welche keine herzliche Freude an der Arbeit und am Leben aufkommen lässt.

Sie sind reizbar, missgestimmt, zu allem unlustig, unzufrieden mit sich selbst. Hin und wieder treten leichtere Verdauungsstörungen auf und die gesunde, herzliche Esslust, ohne die die besten Speisen nicht anschlagen, wird immer seltener empfunden.

Der aufmerksame Beobachter, wie überhaupt jeder, der seine Gesundheit lieb hat, beachtet diese Warnungssignale. Er überlegt sich: Welches Mittel ist geeignet, den geschwächten Organismus zu kräftigen, seine Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen zu erhöhen? Welches vermag die frühere körperliche Frische, Lebens- und Arbeitslust wiederzubringen?

Wer sich nicht durch eines der meist übertrieben angepriesenen, minderwertigen Erzeugnisse schädigen lassen will, frage seinen Hausarzt oder erkundige sich: Welches Präparat genießt das Vertrauen der meisten Aerzte — also der massenhaften — und am längsten bewährt? Welches ist am gleich-

gebendsten Sachverständigen. — Welches hat sich am längsten in allen Kulturländern verbreitet?

All die Voraussetzungen treffen auf die Somatose zu und zwar nachweisbar nur auf diese allein. Anstatt unbekanntes Mittel zu probieren, wird man darum zuerst die Somatose versuchen, die die grösste Wahrscheinlichkeit des Erfolges bietet.

Man verlange die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Ausser der bewährten geschmackfreien Pulverform ist die neue flüssige Somatose besonders beliebt. Zwei Geschmacksarten: „süß“ (mit Himbeeraroma) und „herb“ (mit Suppenkräutergeschmack). Preis der Originalflasche M. 2,50.



Somatose



